

Das erste Lebensjahr

Ein Eltern-Kind-Kurs nach der Kleinkindpädagogik von Emmi Pikler

Astrid Gilles-Bacciu & Reinhild Heuer

Ein Kurs für Eltern mit ihren Babys

„Das erste Lebensjahr“ ist ein Kurs, in den Mütter (manchmal auch Väter oder Großmütter) zusammen mit ihren Babys kommen. Er wird mit großem Erfolg in Familienbildungs-

des Kindes und seine Bedürfnisse im ersten Lebensjahr, über die veränderte persönliche und familiäre Lebenssituation. Die Eltern können für ihr Baby auch wohltuende Massagen und Wiegenlieder und – für die älteren Kinder – kleine Spiele kennenlernen oder wieder erinnern.



stätten, Kirchengemeinden und sozialen Einrichtungen angeboten. Veranstalter ist die katholische Erwachsenen- und Familienbildung im Erzbistum Köln, deren Einrichtungen staatlich anerkannt und gefördert sind. Die Kurse sind ein Bildungsangebot für Eltern, das im Bundesland Nordrhein-Westfalen der Weiterbildung und der Kinder- und Jugendhilfe zugeordnet wird. Die Kurse werden finanziert über Teilnehmergebühren, staatliche Zuschüsse an die Weiterbildungseinrichtungen und Eigenmittel der katholischen Kirche als Träger.

Der Kurs hat sowohl die Mütter als auch die Babys im Blick, die wöchentlich für 1 1/2 Stunden an 8 - 10 Voroder Nachmittagen mit einer ausgebildeten Kursleiterin zusammen sind.

Für die Eltern gibt es eine Zeit für Information, Rat und Erfahrungsaustausch: über die Entwicklungsschritte

Für die Babys bietet der Kurs einen auf den Entwicklungsstand hin vorbereiteten sicheren Spielraum in Sicht- und Hörweite der Mutter. Die Kinder können ungestört aktiv werden.

Die Gestaltung des Kurses ermöglicht es den Eltern auch, sich zeitweise mit Ruhe und Aufmerksamkeit ganz auf ihr Kind zu beziehen: bei einer Beobachtung seines Spiels und bei den Pflegehandlungen.

... nach der Kleinkindpädagogik der Kinderärztin Emmi Pikler

Der Kurs orientiert sich in besonderer Weise an dem Erziehungskonzept von Emmi Pikler. Der Name der ungarischen Kinderärztin (1902-1984) steht für einen Ansatz der Kindererziehung, vor allem des Umgangs mit Säuglingen und Kleinkindern, der das Kind und seine Entwicklungskraft in Blick nimmt. Aus ihrer praktischen Arbeit in Familien heraus und später in dem von ihr gegründeten Säuglingsheim für elternlose Kinder entwickelte Emmi Pikler die Grundlagen für ein gesundes Aufwachsen von Kleinkindern:

- Pflege, die als behutsame körperliche Versorgung und als Kommunikation mit dem Kind geschieht und aufmerksam für seinen Wunsch nach Mitwirkung ist;

- Bewegungsentwicklung, die das Kind aus eigenem Antrieb und nach eigenem Rhythmus macht, ohne die lenkenden und beschleunigenden Eingriffe des Erwachsenen

- Spiel, das frei und ungestört in einer geschützten, altersgemäß ausgestatteten Spielumgebung stattfindet.

In umfassender empirischer Forschungsarbeit und zahlreichen Publikationen hat Emmi Pikler den Erfolg dieser Entwicklungsbedingungen aufzeigen können, den heute Fachleute aus Kleinkindforschung und -therapie bestätigen. Noch immer arbeitet ihr Kinderheim und das angeschlossene Forschungsinstitut als weltweit anerkannte, einzigartige Einrichtung der Betreuung von Kleinstkindern sowie der Forschung und Lehre für das Kleinkindalter. Emmi Piklers Ansatz ist in seinem Grundsatz gültig für die Familienerziehung, aus deren Kontext er heraus formuliert wurde, wie auch für andere institutionelle Erziehungsformen.

Die Achtung des Kindes als Grundhaltung

Es ist das Bild vom Kind, das Emmi Piklers Pädagogik kennzeichnet und das in der Elternbildung vermittelt werden soll: die Anerkennung der Würde auch des kleinsten Kindes, der Respekt vor seiner Kraft und seinem Willen, sich zu entwickeln und

sich zu äußern schon vom ersten Lebenstag an.

Wie ihre Kollegen Maria Montessori (1870-1952) und Janusz Korczak (1878-1942) zeigt Emmi Pikler ihre pädagogische Ethik in der praktischen Erziehungsarbeit. Kinder, so fordert und zeigt sie im alltäglichen Umgang mit ihnen, brauchen die Zeit und die Freiheit, nach eigenem Rhythmus die wachsenden Körperkräfte und die umgebende Welt zu entdecken. Auch Säuglinge und Kleinkinder können ohne die Hilfestellung und die Förderprogramme der Erwachsenen Bewegungsfähigkeit und Aktionslust entwickeln. Was sie aber brauchen, ist eine sichere Beziehung zum Erwachsenen und optimales körperliches Wohlbefinden in einem klar strukturierten Alltag.

Den Erwachsenen verpflichtet diese Haltung zu einer großen Zurückhaltung. Er muss seinen Wunsch zügeln, dem Kind bei seinem Wachsen zu ‚helfen‘, seine Entwicklungsschritte zu beschleunigen, es zu faszinieren und zu lenken. Er kann anderenfalls schon einem kleinen Kind die Freude nehmen, etwas aus eigener Kraft geschafft zu haben – die Grundlage für sicheres Selbstbewusstsein. Doch ist der Erwachsene auch gefordert: seine ungeteilte Aufmerksamkeit und Einfühlung im Kontakt mit dem Kind wie in den häufigen Pflegesituationen, und seine Verantwortung für eine häusliche Umgebung, die Lust auf Eigentätigkeit macht. Eine solche Erziehung im Kleinkindalter wird aller Erfahrung nach den Kindern gerecht, ohne die Bedürfnisse der Eltern zu kurz kommen zu lassen.

Ein Basiswissen für alle Eltern

Mit einem Baby ist alles anders... Das wissen Eltern, vor allem junge Mütter, die geradezu einen ‚Sprung in ein anderes Leben‘ machen, wenn ihr Kind auf der Welt ist. Auf diesen

Lebenswechsel sind die wenigsten vorbereitet. Ein tiefer Zwiespalt prägt das Muttersein: neben der Freude mit dem Kind zeigen sich Erschöpfung durch die Rund-um-die-Uhr-Beanspruchung, große Unsicherheit im Umgang mit dem Kind, Veränderungen in der Partnerschaft, Einsamkeit in der isolierten häuslichen Situation, oft Unklarheit über die eigenen beruflichen Wünsche und Perspektiven. Mütter suchen nach Rat und Hilfe zu den vielen Fragen rund um das erste Lebensjahr; aber sie wünschen sie eingebunden in Gespräch und Erfahrungsaustausch. Der Buchmarkt mit seiner unüberschaubaren Büchermenge ist eher verwirrend als hilfreich.

Jährlich kommen Tausende dieser jungen Mütter mit ihren Fragen in die Familienbildungsstätten, die traditionsreichen Einrichtungen der Elternbildung in Deutschland. Der offenkundige Bildungsbedarf bei Eltern war Anlass, einen neuen Schritt zu tun: den Ansatz Emmi Piklers in die institutionelle Elternbildung zu bringen. Damit ist die Chance gegeben, dass sehr vielen Kindern in ihrer frühen Lebenszeit die Einsichten Emmi Piklers zugute kommen können.

Der Elternkurs kann für Eltern in verschiedenen Lebenslagen eine Hilfe sein. Er kann zu Klärung und Entlastung bei informierten und hochmotivierten Eltern beitragen. Piklers Mahnung, dass Ehrgeiz und Eile nicht die geeigneten Methoden seien, ein Kind aufwachsen zu lassen, ist ein wichtiger Einspruch zu dem modernen Gebot der optimalen Förderung des Kindes. Eltern fühlen sich oft sehr bedrängt, schon früh ‚viel‘ mit dem Kind für seine Entwicklung zu unternehmen. Oft sind Mütter angestrengt und voller Sorge, etwas Wichtiges für ihr

Kind zu versäumen. Dabei kommen Freude und Gelassenheit im Umgang mit dem Kind zu kurz.

Durch den Kurs können auch Mütter unterstützt werden, die in schwierigen persönlichen und sozia-



len Verhältnissen ihr Kind zur Welt gebracht haben und erziehen müssen. Erfahrungen mit Kursen in sozialen Brennpunkten zeigen, wie sich der Respekt vor dem Kind und seiner Mutter in der Vermittlung des Basiswissens über Pflege, Bewegung und Spiel ausdrücken muss. In der geleiteten Gruppe der Mütter mit ihren Babys kann sich allmählich ein fester geschützter Raum herstellen, in dem sich die Mütter einfühlen lernen in die Bedürfnisse des Kindes und die Zwiesprache mit ihm. So kann das Entstehen einer vertrauensvollen, verlässlichen Mutter-Kind-Beziehung gestärkt werden.

Die Verbindung von Kleinkindpädagogik und Erwachsenenbildung

Im Kurs „Das erste Lebensjahr“ wird der an Emmi Pikler orientierte praktische Umgang mit den Babys in ein Lernangebot für die Mütter eingebunden. Dies ist in konzeptioneller und organisatorischer Hinsicht eine didaktische Herausforderung, weil die Kursleiterin auf zwei pädagogischen Handlungsebenen zugleich

präsent sein muss. Sie muss erwachsenpädagogischen und kleinkindpädagogischen Qualitätskriterien gerecht werden. Der Eltern-Kind-Kurs ist dadurch aber geeignet, Basiswissen für Eltern anschaulich zu vermitteln: Einsichten in das, was ein Säugling zum Wachsen braucht, aber ebenso, was die Mutter und die Familie im Hintergrund zum Wohlergehen braucht.

Die erwachsenpädagogische Vermittlung geschieht im Kurs auf

boten, an denen Themen vertieft behandelt werden können.

Die Erwachsenen-Kind-Didaktik im Kurs vermeidet es, den Müttern während des Spiels der Kinder nur eine Beobachtungsrolle einzuräumen. Eine solche - sehr disziplinierende - Rolle überginge die Bedürfnisse der Mütter nach Orientierung und Entlastung. Darüber hinaus ist zu fragen, ob nicht die Beobachtungshaltung der Mutter über die gesamte Kurszeit hinweg auch ein Moment der Kontrolle dem Kind gegenüber beinhaltet, das dem Anliegen der selbstständigen Entwicklung entgegenwirken kann. Didaktische Organisationsformen sind immer wieder auf ihre oft unbeabsichtigten Implikationen und Wirkungen hin zu überprüfen.

Die Entwicklung des Kurs- und Fortbildungskonzepts

Seit den 80er Jahren zeigt sich in den Einrichtungen der Erwachsenenbildung im Erzbistum Köln eine deutlich verstärkte Nachfrage bei Kursen für Mütter mit Babys. Mütter wollen schon bald nach der Geburt des Kindes Kursangebote wahrnehmen, in die sie zusammen mit ihrem

Kind kommen können. Die bekanntesten und marktführenden Kursangebote waren das „Prager Eltern-Kind-Programm“ (PEKiP), ein Eltern-Kind-Kurs mit gezielten Bewegungsanregungen für das Kind, und Babyschwimmkurse. Die pädagogisch Verantwortlichen sahen aufgrund der Erfahrungen in der Praxis die vorhandenen Kurskonzepte zunehmend als unzureichend an. Das besondere Engagement der katholischen Erwachsenenbildung in der Elternbildung ermöglichte ab 1991 einen konzeptionellen Entwicklungsprozess zur Erarbeitung eines neuen

weiterführenden Kurskonzepts für die Gruppe der Eltern mit ihren Babys. Aus dem Kreis der pädagogischen Fachkräfte, die diese Entwicklungsarbeit übernahmen, machte Reinhild Heuerauf die Arbeiten von Emmi Pikler aufmerksam und ihre Bedeutung für die Elternbildung. Sie übernahm zusammen mit Dorothee Kroll die Ausarbeitung und Realisierung eines Fortbildungskonzepts, nach dem Kursleiterinnen in der Elternbildung auf die Arbeit mit Müttern und Babys vorbereitet werden können. Die mittlerweile zahlreichen Erfahrungen aus den Kursen werden kontinuierlich eingebracht in die konzeptionelle Reflexion und Weiterarbeit.

Der akute Praxisbedarf hat zunächst ein Kurskonzept für das erste Lebensjahr erforderlich gemacht. Seit mehreren Jahren aber werden auch die Kursleiterinnen, die Kurse für Eltern mit ihren Kindern im zweiten und dritten Lebensjahr durchführen, systematisch in die Kleinkindpädagogik von Emmi Pikler eingeführt. Die Expertinnen des Pikler-Ansatzes, darunter Anna Tardos, Monika Aly und Ute Strub, übernehmen regelmäßig Fortbildungsangebote für alle Eltern-Kind-Kursleiterinnen.

Jährlich finden in den Bildungseinrichtungen des Erzbistums Köln über 200 Kurse „Das erste Lebensjahr“ für Eltern statt. Seit 1992 werden regelmäßig Kursleiterinnen intensiv mit der Pädagogik Emmi Piklers, ihren Büchern und den Arbeiten und Filmen des Pikler-Instituts vertraut gemacht.

Durch Öffentlichkeitsarbeit und gezielte Kooperationen konnte der Kurs „Das erste Lebensjahr“ neuen Gruppen von Eltern und fachlich Interessierten bekannt gemacht werden.*

* vgl. Das erste Lebensjahr, Bilder aus einem Eltern-Kind-Kurs mit Texten zur Kleinkindpädagogik v. E. Pikler - fotografiert von Jane Dunker (hrsg. v. Bildungswerk d. Erzdiözese Köln 1999)



mehreren Ebenen: so wie die Mütter Gelegenheit haben, ihre vielen Fragen aus dem Alltag mit dem Baby zu stellen, so werden sie ebenso angeleitet, die vielfältigen Spielhandlungen und Bewegungsformen ihres Kindes wahrnehmen und verstehen zu lernen. Sie erleben die Kursleiterin, wie sie eine ruhige, liebevolle Atmosphäre schafft und in der Gestaltung des Kurses Müttern und Babys Raum und Zeit gibt. Die Müttergruppe selbst bietet eine große Unterstützung durch Kontaktfindung und Zusammenhalt. Begleitend zum Kurs werden 2-3 Elternabende ange-

Das Fortbildungsangebot „Das erste Lebensjahr“

In einer gesonderten einjährigen Fortbildung von 180 Unterrichtsstunden werden erfahrene Eltern-Kind-Kursleiterinnen (mit pädagogischer und/oder medizinisch-pflegerischer Ausbildung) auf die Bildungsarbeit mit Müttern und ihren Babys vorbereitet. Die Fortbildung behandelt die Entwicklung des Kindes im ersten Lebensjahr unter der besonderen Berücksichtigung der Arbeiten Emmi Piklers und integriert dabei Ergebnisse der modernen Säuglingsforschung, der Bindungstheorie sowie sozialwissenschaftliche Arbeiten, die sich mit der Situation junger Eltern auseinandersetzen. Ergänzend erwerben die Teilnehmerinnen Grundkenntnisse in Babymassage. Sie widmen sich in einem eigenen Fortbildungsteil den Grundfragen der Erwachsenenbildung: Information und Kommunikation. Dem Thema Lebensanfang und Spiritualität wird ebenso Raum gegeben. Praxisbegleitung und Einzelberatung während der eigenen Kurstätigkeit gehören mit zum Fortbildungsprogramm. Für die Teilnahme am gesamten Fortbildungskurs erteilt das Bildungswerk der Erzdiözese Köln, Träger der Fortbildung, ein Zertifikat. Nach Abschluss der Fortbildung werden kontinuierlich Möglichkeiten des Austauschs und der vertieften Weiterarbeit angeboten.

Die Referentinnen der Fortbildung sind Diplom-Pädagoginnen, Diplom-Psychologinnen und Diplom-Sozialpädagoginnen, sie haben zum Teil an diversen Fortbildungsseminaren des Pikler-Instituts in Budapest teilgenommen.

Ein Blick in eine Kurstunde

Der vorbereitete Raum

Der Elternkurs „Das erste Lebensjahr“ findet in Räumen statt, die auch für andere Zwecke, z.B. abendliche Vorträge, Seminare und Gruppen, genutzt werden. So finden die Kursleiterinnen in den verschiedenen Häusern unterschiedlich gute Raumbedingungen vor. Es wird jedoch darauf geachtet, dass der Boden, auf den die Kinder gelegt werden, sauber ist und nicht nachgibt, so dass die Beweglichkeit der Kinder nicht eingeschränkt wird. Die in den Einrichtungen vorhandenen Spiel- und Bewegungsmaterialien entsprechen den Empfehlungen der Pikler-Pädagogik. Dem Alter der Kinder entsprechend liegen verschiedene Gegenstände zum Hantieren, Bewegen und Klettern bereit. Für die Mütter werden Kissen auf den Boden in unmittelbarer Nähe des Spielbereichs gelegt.

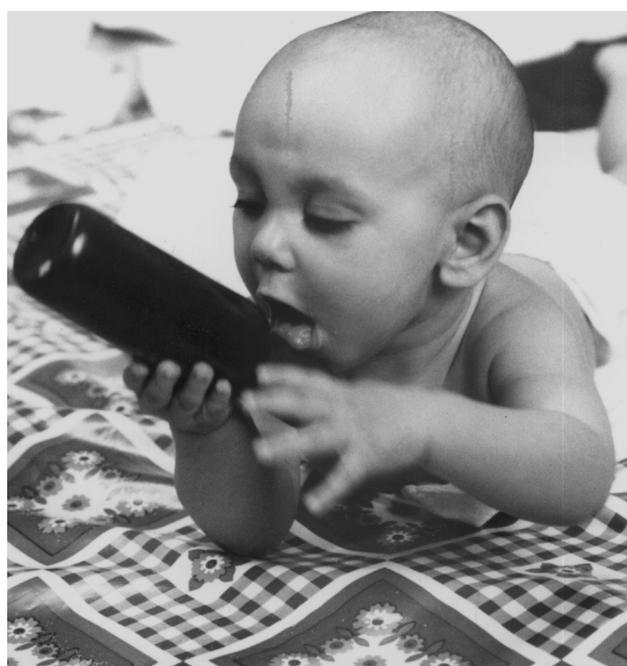
Begrüßung und Ankommen im Raum

Mutter und Kind suchen nach der Begrüßung durch die Kursleiterin ihren Platz auf und haben dann Gelegenheit, sich im Raum zu orientieren und zu schauen, welche Mütter und Kinder schon eingetroffen sind. In den Begrüßungsgesprächen verbalisiert die Kursleiterin das, was „über“ das Kind gesprochen wird, und richtet sich dabei unmittelbar an das Kind: „Ich höre, dass du heute noch gar nicht viel geschlafen hast und vielleicht zu

müde zum Spielen bist. Wir werden sehen, was dich heute interessiert. Die Mama wird dir jetzt erst deinen Anorak und die Mütze ausziehen...“. Die Mutter führt das Gespräch während des Ausziehens mit ihrem Kind weiter.

Vorbereitung aufs Spielen

Ist das Kind bereit für das Spiel, wendet sich die Kursleiterin ihm zu:



„Womit hast du in der letzten Woche so gerne gespielt? Die Mama sagt, dass du den Greifball magst. Ja, ich erinnere mich, damit hast du in der letzten Woche lange hantiert. Ich lege ihn hier neben deinem Arm. Und hier gibt es noch weitere Gegenstände, die dich interessieren könnten: ein Tuch, ein Greifling aus Holz und eine Schale.“ Die Kursleiterin legt die Materialien links und rechts in Blick- und Reichweite des Kindes und verabschiedet sich von dem Kind mit den Worten: „Nun werde ich sehen, was Dominik zum Spielen braucht...“ Viele dieser kleinen Gespräche finden statt, bis alle acht Mütter mit ihren Babys Platz genommen haben.

Spielen und Beobachten

Die Kursleiterin achtet darauf, dass das Kind immer ausreichend Platz für seine Bewegungen hat. Bald sind die Kinder konzentriert und spielen und hantieren ausgiebig und lang anhaltend mit den Materialien. Während dieser Zeit beobachten die Mütter ihre Kinder beim Spiel. Jan versucht, sich zu drehen und schafft es fast. Der Arm liegt unter seiner Brust, was die ganze Drehung

und sucht sich dann etwas anderes zum Spielen.

Gespräche im Kreis der Mütter

Während die Kinder weiter spielen, führt die Kursleiterin mit den Müttern nach der Beobachtungszeit ein Gespräch darüber, wie Kinder durch selbstständige Bewegungserfahrungen lernen. Kinder profitieren durch diese Erfahrungen für ihre Persönlichkeitsentwicklung: sie lernen beispielsweise Frustrationstoleranz, Eigeninitiative, Selbstständigkeit. Die Mütter haben beobachtet können, dass Kinder beim Spielen nicht immer nur zufrieden sind. Wenn ihnen etwas nicht gleich gelingt, wollen sie auch kräftig schimpfen. Wir Erwachsenen tun das ja auch,

wenn wir etwas nicht sofort erreichen.

Damit das Gespräch nicht über die Köpfe der Kinder hinweg geführt wird, rücken die Mütter mit der Kursleiterin am Rande der Spielfläche in einem Kreis zusammen.

Die Mütter beobachten dann weiter ihre Kinder oder unterhalten sich leise in kleinen Gruppen. Die Kursleiterin geht zu jeder einzelnen Mutter und führt mit ihr ein kurzes Gespräch über ihre besonderen Fragen. Betreffen diese Fragen ihr Kind direkt, wird es in das Gespräch mit einbezogen.

Je älter die Kinder werden, je mehr Spielraum wird ihnen überlassen. Häufig sitzen Mütter zeitweise gemeinsam um einen Tisch, beobachten ihre Kinder von dort aus oder führen leise Gespräche über anstehende Fragen aus ihrem Familienalltag.

Gemeinsame Zeit von Mutter und Kind

Nach 40 bis 50 Minuten beginnen die ersten Kinder hungrig oder durstig zu werden oder möchten einfach eine Ansprache durch die Mutter. Nun werden Kinder gestillt, gefüttert oder die Mutter wendet sich ihrem Kind zu, spricht mit ihm, streichelt es, lässt es sich ausruhen, bis es sein Spiel wieder aufnimmt.

Abschied

Zum Ausklang der Spielstunde gibt es ein Wiegenlied als Abschiedsritual: „Wisst ihr, wie die Bienen träumen...“. Dann wird das Lied noch einmal gesummt und in dieser leisen Stimmung ziehen die Mütter ihre Kinder wieder an. Sie sind ganz konzentriert und mit voller Aufmerksamkeit wieder für sie da.



verhindert. Jan weiß nicht, wie er diese Situation meistern kann und ärgert sich laut. Die Mütter schauen interessiert, was weiter passiert. Jans Mutter wartet geduldig, aber innerlich bereit, jeden Moment ihrem Sohn zu Hilfe zu kommen. Sie blickt die Kursleiterin fragend an, die sich an die Mutter wendet: „Jan ist frustriert, weil ihm das Drehen nicht gelingt. Er wird allein herausfinden, wie es funktioniert, wenn wir ihn probieren lassen.“ Und an Jan gerichtet: „Jan, wir sehen, wie du dich anstrengst. Du brauchst noch ein wenig Übung, dann wird es dir gelingen“. Die Mutter blickt etwas gelassener und Jan dreht sich zurück auf den Rücken, beruhigt sich, nimmt ein Tuch... Ein wenig später startet er einen zweiten Versuch, wieder begleitet mit lauten Frustrationsäußerungen. Sechs mal experimentiert Jan laut mit seinen Drehbewegungen in gleicher Weise

Information und Kontakt:
Abteilung Erwachsenenbildung
Erzbistum Köln
Marzellenstr. 32
D-50668 Köln
www.das-erste-lebensjahr.de